PJ in der Karibik – Chirurgie auf Guadeloupe

Vorbereitung:

Zusammen mit einer Freundin verbrachte ich ein halbes PJ-Tertial im Centre Hospitalier Universitaire (CHU) in Pointe-à-Pitre in der Allgemeinchirurgie. Etwa ein Jahr vorher bewarb ich mich dort. Die Bewerbung als „Externe“ (Medizinstudent im klinischen Studienabschnitt) war unkompliziert. Ich kontaktierte per E-Mail die Chefärztin der Allgemeinchirurgie, [redacted] und erhielt nach etwa zwei Wochen eine Zusage von der Sekretärin. Danach begann ich, die erforderlichen Unterlagen für den ERASMUS-Antrag zu sammeln. Auch hier verlief der E-Mail-Verkehr mit Guadeloupe gut und ich erhielt meist innerhalb weniger Tage eine Antwort.

Über die Facebook-Gruppe „PJ auf Guadeloupe“ habe ich mich schon im Vorhinein mit anderen Medizinstudenten vernetzt, die zur gleichen Zeit auf der Insel sein würden. Gemeinsam suchten wir nach einer Unterkunft und fanden schließlich eine tolle Wohnung in Le Gosier. Ich kann diesen Ort nur empfehlen – dort wohnte der Großteil der PJler, was es einfach machte, sich zu besuchen und Fahrgemeinschaften zu bilden. Wir buchten einen Mietwagen mit Vollkaskoversicherung ohne Selbstbeteiligung, was sich als richtige Entscheidung herausstellte, besonders aufgrund der vielen Schlaglöcher. Eines Tages blinkten 2 Kontrollleuchten und unser Lenkrad stand beim Geradeausfahren schief, doch die Autovermietung stellte uns problemlos ein neues Fahrzeug zur Verfügung.

Tagesablauf in der Allgemeinchirurgie:

Der Tag begann um 7:30 Uhr mit der Visite. Aufgrund der großen Zahl an Studierenden und Ärzten war es oft schwierig, alles mitzubekommen, da nicht alle in das Patientenzimmer passten. Die Visite selbst ging in der Regel schnell und dauerte etwa 30 bis 60 Minuten. Danach folgte eine Besprechung, die manchmal bis zu einer Stunde in Anspruch nahm und wir leider oft stehen mussten, da es nicht genug Stühle für alle gab.

Im Anschluss hielten wir uns an die „Internes“ (Assistenzärzte) und übernahmen verschiedene Aufgaben. Wir durften in den OP und uns dort oft einwaschen und mit am Tisch stehen. Häufig war ich dafür zuständig, den Operateuren Instrumente zu reichen – das war eine Herausforderung, da ich die Begriffe auf Französisch nicht kannte. Irgendwie klappte es aber doch und im Zweifelsfall half mir Frau Dr.

[redacted] die dann auf Deutsch übersetzte. Montags und mittwochs fanden nur Notoperationen statt, sodass wir an diesen Tagen nur dann im OP dabei sein konnten, wenn etwas anstand.
Alternativ verbrachten wir unsere Zeit auf der Station, wo wir Patienten anamnestizierten, untersuchten und einen kleinen Visiteneintrag verfassten. Dabei befragten wir die Patienten umfassend nach dem akuten Vorstellungsanlass, dem aktuellen Befinden sowie zu Vorerkrankungen, Medikamenten und familiären Hintergründen und führten eine Ganzkörperuntersuchung durch. Zusammen mit drei weiteren Medizinstudenten aus Guadeloupe teilten wir uns die Patienten auf und hatten somit jeweils 3-6 Patienten zu betreuen. Gegen 13 Uhr waren wir in der Regel mit unseren Aufgaben fertig und konnten nach Hause gehen.
Die Kommunikation auf Französisch in der Klinik war eine Herausforderung, da oft schnell und undeutlich gesprochen wurde und der creolische Akzent die Verständigung nicht erleichterte. Ich trug immer das Buch „Französisch für Mediziner“ in meiner Kitteltasche, was mir vor allem bei der Anamnese und Untersuchung sehr weiterhalf. Es enthält viele häufig gebrauchte Sätze, die speziell im medizinischen Kontext nützlich sind.
Theoretisch erhält man einen kurzärmligen Kittel vom CHU und trägt darunter seine normale Straßenkleidung. Wir entschieden uns aber dazu, Kasacks aus Deutschland mitzunehmen und diese im Krankenhaus zu tragen.

Freizeit:
In der Freizeit nutzten wir jede Gelegenheit, um die Insel zu entdecken. Wir waren etwa 20 deutsche PJler und vernetzten uns über eine WhatsApp-Gruppe, in der ständig neue Unternehmungen abgesprochen wurden.

Die Freizeitmöglichkeiten auf Guadeloupe sind nahezu unbegrenzt:

- Eine Wanderung auf den Vulkan La Soufrière zum Sonnenaufgang
- Wanderungen zu verschiedenen Wasserfällen, wie den Première Chute du Carbet
- Zahlreiche wunderschöne karibische Strände
- Schnorcheln mit Schildkröten und Rochen
- Bootsausflüge, zum Beispiel nach Petite-Terre (Schnorcheln!)

- Kurztrips oder Tagestouren auf benachbarte Inseln wie Dominica, Martinique, St. Lucia, Marie-Galante oder La Désirade
- Nachtmärkte mit lokalen Spezialitäten wie Bokits, Agoulous und Kokossorbet
- Besichtigung einer Rumdistillerie mit anschließender Verkostung
- Surfen gehen

Hinweise:
Unbedingt empfehlen kann ich, Mückenspray und, falls in der Unterkunft nicht vorhanden, ein Moskitonetz mitzunehmen. Es gibt viele Moskitos, besonders in den Morgen- und Abendstunden. Im Zweifel kann man vor Ort in den Supermärkten aber natürlich auch Sprays zu ähnlichen Preisen wie in Deutschland kaufen. Zu unserer Zeit gab es zudem einen Denguefieber-Ausbruch, und die Tigermücken sind tagsüber aktiv, also sollte man auch tagsüber vorsichtig sein.

Das Wetter war zu Beginn sehr warm, sodass wir nie, weder morgens noch abends noch nachts lange Kleidung trugen. Ab Dezember wurde es jedoch etwas kühler, sodass man abends manchmal eine lange, luftige Hose oder ein dünnes langärmliges Oberteil brauchte. Dicke Pullover waren jedoch nicht nötig. Regen kam vor allem zu Beginn und auf Basse-Terre regelmäßig vor, weshalb ein leichtes Regencape oder eine dünne Regenjacke empfehlenswert ist. Der Regen hielt meistens nicht lange an, sodass wir keinen Tag drinnen verbringen mussten.

Evaluation:
Meine Zeit auf Guadeloupe war eine der besten meines bisherigen Lebens. Ich bin dankbar, dass ich das Praktikum dank der finanziellen Unterstützung von ERASMUS absolvieren konnte und so viele wertvolle Erfahrungen sammeln durfte.
In der Klinik konnte ich mein Französisch verbessern, vor allem bei der Kommunikation mit Patienten, die keinerlei Englisch sprachen. Um sich noch besser in den chirurgischen Alltag zu integrieren, sollte man schon gute Französischkenntnisse haben, um sich sowohl mit den Ärzten als auch mit den Patienten gut verständigen zu können.
Die zwei Monate ermöglichten es mir, die Insel intensiv kennenzulernen, die Kultur und lokalen Bräuche zu erfahren und das Gefühl zu bekommen, wirklich dort zu leben, statt nur ein Tourist zu sein. Es war eine einmalige Zeit und ich kann Guadeloupe sowohl für das PJ als auch als Urlaubsziel definitiv empfehlen!

CHIRURGIE DIGESTIVE
Porte coupe feu
CHAMBRES
225 a 233
STOP
LA VIOLENCE
A L'HOPITAL